

Gezeichnet und empfohlen von der „Home Builders, Inc.“ von Omaha, Nebraska.

Wir offerieren—

## 6% Erste Hypotheken-Bonds

in Beträgen von

**\$250    \$500    \$1,000    \$5,000**

Steuerfrei in Nebraska.

Dieselben sind gesichert durch neuere Verbesserungen auf Geschäftseigentum, zentral gelegen in Omaha, das von den Eigentümern in Besitz genommen wird. Die Bonds tragen 6% Zinsen, zahlbar halbjährlich, und übertragbar auf Wunsch des Käufers, zu irgend einer Zeit nach Ablauf eines Jahres und nach einer Rente von 30 Tagen.

**Jällig, 1925—1927.**

### American Security Co.

Omaha, Nebraska.

Wächter und Dodge Straße.

C. E. Schimer, Secy.    G. A. Rohrbough, Präs.

## Der Sohn der Hagar.

Roman von Paul Keller.

(28. Fortsetzung.)

Der Geheimrat kam zurück und sprach ein paar freundliche, beruhigende Worte. Friedlieb trat dicht vor ihn.

„Na, König, du kennst sie ja, du kennst sie ja von der Studentzeit her. Da sieh' mal, da bist du ein großer Mann geworden, 'n Nicht — schüttle dich 'n Stopp — 'n Nicht sag' ich, denn ich lag mir mein bißel Stolz, daß ich mit so 'nem Mann, wie du, studiert und promoviert hab', nicht nehmen! Da hast du'n hohen Orden! Verdient sag' ich, sehr verdient! Da einen vom Sultan, weil du den mal von einer seiner vielen Kräftezeiten erlirert hast, und da noch 'n paar andere. Sieh' mich an! Ich hab' keinen einzigen Orden! Ich bin 'n gewöhnlicher Doktorquadratur. Aber ich 'gehe dir, König, wenn das höheren Orts bekannt wäre, was ich mit meiner Schwester Fettel durchgemacht hab', da krieg' ich's eiserne Kreuz, und meine Frau, die Christel, kriegte die Heilungsmedaille.“

Die Nacht war gekommen, eine laue Sommernacht. Es war Neumondzeit. In tiefer Dunkelheit lag das Dorf.

Nur von einem freien Platz hob sich ein phantastisches Bild ab. Ein Karussell drehte sich im Kreise, die Lichter glänzten, die bunten perlengelichten Purpurvorhänge leuchteten, eine Leiter tönte lärmend durch die stille Nacht!

Biel junges Volk stand um das Karussell, Burtschen und Mädchen, auch einige Kinder.

Unter ihnen Werthold Hartmann. Er hatte sich von Doppeitschests seiner Schwester fortgeschlichen. Der kleine Feiertag in der großen Stube seiner väterlichen Behausung, dieser Kreis, wo der fremde Geheimrat mit seinem neuen Schwager plauderte, war ihm langweilig geworden. Unten im Tanzsaal war reichlich ein Volksfest. Aber es hatte ihn fortgezogen zum Karussell, wo die Tochter des Weizers in einem grellbunten Aufzug den „Fahrpreis“ einfaherte. Er fuhr jede Tour, schämte sich nicht, auf hölzernen Pferden, Löwen und Hengsten zu reiten, und wechselte mit dem dreißigen Karussellmädchen verliebte Worte.

Inweilen wollte er seinen Reichtum beweisen, lud lärmend die Anwesenden zu einer „Freitour“ ein, die er bezahlte, und freute sich, wenn die junge Horde unter Lärmen und gellenden Schreien sich um die freien Plätze jante. Und dann lächelte der dicke, schmierige Karussellbesitzer, und dann lächelte seine bunte, dreißige Tochter.

Als Werthold schon viel Geld los geworden war, setzte sich auf sein Witten hin das Mädchen neben ihn auf ein zweites Pferd, und er schlang den Arm um sie und fuhr den närrischen Ringelreihen, indes die Leiter einen lärmend, schmatzenden Gassenhauer spielte.

Da trat Robert Winter ein. Wertholds Abwesenheit war bemerkt, und Robert wurde abgeholt, um den Bruder der Braut zum Beste zurückzuführen.

„Was willst denn der hier?“ schrie Werthold, der angetrunken war. „Kommt er mich etwa holen? Was nützen werd' ich ihm! Freitour! Ich bezahle!“

Lachend stürzten sich die jungen Leute auf die freien Plätze, und übermütig fuhr Werthold mit seiner bunten Gefährtin im Kreis herum.

Als das Karussell anhält, trat Robert zu Werthold.

„Werthold, Sie möchten bald nach Hause kommen!“

„Ja? Was — was geht denn das an? Was nützen werd' ich Euch! Extratour! Extratour!“

Wieder die arme Komödie.

Und zum zweiten Male trat Robert zu Werthold.

„Lassen Sie sich gurenden, Werthold! Bedenken Sie doch, es ist die Hochzeit Ihrer Schwester!“

„Ganz egal! Es ist mir langweilig! Hier ist feiner! Ich lag' mir nicht mehr gefallen! Ich bin nicht mehr so tann, wie früher! Mein Kommiss bin ich helle geworden! Freitour! Rolo, hierleben! Nicht weggehen! Bei mir bleiben!“

Und das bunte, dreißige Mädchen schmeigte sich an ihn an und ließ sich schamlos vor den Augen aller Wertholds Härtlichkeiten gefallen.

Die Nacht war lau, die Leiter lärmte, die bunten Purpurvorhänge flatterten mit ihren Glasperlen.

Ueber Robert Winter kam ein tiefer Grimm.

Als das Karussell hielt, trat er zu Werthold und sagte ihm dert am Arm.

„Wenn Sie jetzt nicht augenblicklich mitkommen, dann sag' ich 'n Ihrem Vater, und dann wird Herr Dr. Friedlieb Sie holen!“

„Was? Was? Was?“

### BESTER GELDESSENDUNGS-DIENST—

Wir zahlen die Wägen am schnellsten. Sichern Ihren Wägen am schnellsten. Schicken den besten Betrag am schnellsten.

Ihre Wägen werden sofort ausgeliefert. Wir leisten volle Garantie für die Sicherheit und schnelle Abfertigung jedes Betrages nach Deutschland, Ungarn, Ost-Österreich, Tschechien, Rumänien, etc.

Schickeln Sie die besten Schecks zu den besten Wechselkursen.

Wir offerieren 4 Prozent Zinsen der Stadt Berlin vom Jahre 1919 an über die besten Wechsel.

Wägen werden sofort abgeliefert. Aufnahmen werden nicht beschleunigt.

## NEMETH STATE BANK

10 East 22. Straße — New York City — 1597 Breite Straße

## AS-THE-PETALS

The ideal treatment for a faulty complexion is As-the-Petals Face Powder. Its medicinal properties benefit and improve. Faithfully used, this pleasant treatment will reward you with a healthy, attractive skin, free from annoying troubles.

As-the-Petals Face Powder is 60c, Talcum Powder 25c, Rouge Extract \$1.50, Toilet Water \$1.50 and Sachet 75c.

Dept. 67 Newburgh-on-the-Hudson New York

Send for free samples of As-the-Petals Face Powder and Creme de Meridoc. For 2c in stamps we will also send a bottle of As-the-Petals Perfume.

## NEUE HEFTE

der bekannten deutschen FAMILIEN-ZEITSCHRIFTEN

haben eingetroffen und an die Besteller versandt!

Die Gartenlaube mit Beilage: „Die Welt der Frau“ Heft 50, 51

Die Woche Heft 50, 51

Ueber Land und Meer In neuer moderner Ausstattung. Heft 11, 12

Die Welt-Literatur Heft 51: J. C. Her, Junge Liebe. Heft 52: Kelland, Dorfmoor.

JUGEND Münchener illustrierte Kunst-Zeitschrift. Heft 50, 51

WOCHE Spezial-Ausgabe mit Beilage: EXPORT-WOCHE, Heft 50, 51

Zeitschrift für Industrie, Exporthandel und Ausland-Interessen.

Bestell diese Zeitschriften in der Office der „Täglichen Omaha Tribune“, 1307—09 Howard Str., Omaha, Neb.—Telephon: Duler 340.

Berücksichtigt bei Einkäufen die in dieser Zeitung Anzeigenden und Sie darauf aufmerksam!

21. Kapitel.

Einsame lange Arbeitsstage. Keine Hoffnung auf ein wenig Freude beim Erntegen, keine Befriedigung über ein gelungenes Werk beim Niederlegen. Wenn Robert vom Gelde heimkam, sagte ihm immer ein Fröhen, daß er ins Haus hinein sollte. Seit die Christel fort war, fehlte ihm dort jede behagliche Freude und jede Sicherheit. Wenn er ruhig und ein wenig zufrieden sein wollte, ging er in Gottlieb Reuters Stube. Manchmal traf ihn der Doktor und machte ihm Vorwürfe, daß er abends nicht öfter zu Besuch käme. Aber trotz aller Freundlichkeit des Doktors fühlte Robert, daß er nicht zu ihm gehöre, daß er in jenen Haus nicht hineingehöre.

Täglich grübelte er Stundenlang darüber, was er anderes beginnen, wohin er sich flüchten könne. Er wußte keine Zustände. Sein ganzes Leben hatte es mit sich gebracht, daß er wenig Energie besaß. So fand die Heberzähligen im Leben!

Ihnen wird von Urbeginn ab die Dolansberechtigung bestritten, und wenn sie nicht von sehr harter Art sind, müssen sie furchsam und feige werden. Sie haben kein lautes Ja und kein trotziges Nein, sie stehen dort, wo sie gestellt und fürchten oft, auch ohne Grund, überflüssig und lästig zu sein. So werden sie unruhig, unzufrieden. Und manche werden heimtückisch, wie verprügelte Tiere heimtückisch werden.

Manchmal machte sich Robert Vorwürfe, daß er nicht mit den Kameraden gereist sei.

Er hatte von ihnen keine Nachricht. Das Briefschreiben fiel ihnen schwer. Aber im September bekam er doch einen Brief. Seinein schrieb:

Lieber Freund!

Es geht uns nur sooo laal! Wir haben keine richtige Melodie. Denn auf der Trompete macht sich nicht alles gut. Manchmal haben wir sehr das Gemweh gehabt und auch zeitweise das Weinen. Aber nach Leichau können wir nicht mehr. Es ist wegen unserer Ehre und dann wegen Herrn Doktor. Dich möchten wir gern einmal wiedersehen. Wir haben dich sehr lieb, denn du bläst eine feine Nummer. Wenn Du wieder mit uns ziehst, kommst Du der Kapellmeister sein. Wir ist schon alles egal geworden. Dem Pohl auch! Der spricht fast bloß noch deutsch. Denn er hat nichts davon. Am besten geht es Schulte, weil der gern läuft. Aber wir können nicht mit. Lieber Robert, weil wir nicht nach Leichau und auch nicht ganz in die Nähe kommen können, wollen wir dich doch gern einmal sehen. Wir sind Sonntag in acht Tagen in der Waldhütte bei Oleswitz. Da hast du nicht so weit, bloß ein Stückchen mit der Bahn. Da komme doch einmal. Wenn Du wolltest so gut sein und dein Waldhorn mitnehmen, und wieder mit uns ziehst, das wäre uns eine Freude. Und wir können dann beraten, ob Du Kapellmeister bist oder ich. Komme ja, wir warten auf dich. Wir grüßen und küssen dich alle herzlich. Dein alter Chef

Steiner, Unteroffizier a. D.

Eine tiefe Freude sagte Robert, als er diesen Brief bekam. Das war Rettung, das war Verheißung. In diesem Tage war er glücklich. Er hatte einen Ausblick, er hatte wieder einen Anknüpfung. Er mußte nicht mehr hierbleiben.

Da alt, frohliches Haus, bald bin ich dir entrückt, du liebes, schützende Haus, bald quillt die

## Zeitweilige Geschäftsräume

# SCHMOLLER & MUELLER PIANO COMPANY

haben bereits ein zeitweiliges Quartier bekommen und es heute, Montag morgen, den 1. März, in No. 114 Süd 15. Straße, eröffnet—neben der alten Post-Office oder dem Armeegebäude.

Wir ergreifen diese Gelegenheit unsern vielen Kunden für Ihre früheren Gefälligkeiten und angenehmen Geschäfts-Verbindungen zu danken. Auch in der Zukunft werden wir Ihnen den gleichen zuvorkommenden Dienst erweisen, den wir Ihnen stets in der Vergangenheit zu geben uns bestrebt haben.

Wir wünschen der Omaha Feuerwehr für ihre heroischen Anstrengungen in unserem Interesse zu danken und der Omaha Polizei für ihre gründlichen Dienste.

Zum Glück befanden sich drei Wagonladungen Pianos, Spieler-Pianos und Phonographen während des Brandes in den Eisenbahn-Wägen. Diese Instrumente werden am Dienstag ausgepackt und in unsern neuen Geschäftsräumen zum Verkauf angeboten werden.

Ungeachtet unsers verheerenden Feuers sind wir bereit, Ihre Bedürfnisse zu befriedigen und sofortige Ablieferungen gegen untenfolgende vorzügliche Offerte hin.

## \$10.20 bringen dieses ECHTE COLUMBIA GRAFONOLA

und vierundzwanzig gewählte Musikstücke auf zwölf D. F. Schallplatten

In Ihr Heim

Sie können die kleinen monatlichen Zahlungen am 1. April beginnen.

### THE COLUMBIA GRAFONOLA

ist der einzige Phonograph mit dem

### NON-SET AUTOMATIC STOP

Das Höchste in Komfort und Bequemlichkeit. Sehen Sie einfach die Schallplatte auf und wenn sie abgepielt ist, steht die Columbia still.

Sie werden nie ausfinden, was ein solches Instrument für Sie bedeutet bis Sie eins in Ihrem Heim aufgestellt haben.

Bekunden Sie diese vorzügliche Offerte mit Ihrer Familie heute abend noch und besuchen Sie uns am Dienstag und lassen Sie sich die Maschine ausführlich demonstrieren. Unser leichter Abzahlungs-Plan macht es für Sie leicht.

Praise \$32.50, \$50.00, \$75.00, \$120.00 und aufwärts

bis zu den Jacobean und Queen Anne Modellen.

## Achtung!

Alle Zahlungen an unseren Instrumenten sind zu machen in unserer Office, 114 Süd 15. Straße, Neben der alten Post-Office oder dem Armeegebäude.

Telephoniert uns Eure Bestellung für Pianosimmen und Umtransportieren.

# Schmoller & Mueller Piano Co.

PHONE Doug. 1623    PHONE Doug. 1623

mich nicht mehr, du dummer, blinder, feindlicher Mensch, bald gehe ich dich, freundlicher Menschen, als dich!

Du Arbeit ohne Freude, ihr öden Tage, ihr verrosteten Abende, nun seid ihr aus!

Aber du, — alter, alter Gottlieb Reuter — ja du freilich — ja du, — und du, freundliche Christel, gültiger Doktor, ja ihr freilich —

Und du, lieber Kranke, der mich aufgenommen, als ich elend, gerissen, ohne Habe von der Straße kam —

So war Robert bald wieder mitten im Zwiegespräch, wieder ohne Klarheit, wieder raitlos und schen.

Und als dieser Sonntag kam, machte er sich zwar unter einem Vorwand frei, um die Kameraden aufzusuchen, aber das Waldhorn ließ er zu Hause.

Er sagte sich, er wolle sich noch überlegen, erst mit den Kameraden reden, nachheren könne er ihnen noch immer.

Es war ein kühler Sonntag. Die freundliche, klare Herbstsonne beschieden Roberts Weg, als er von der kleinen Wägenstation nach der Waldhütte fuhr. In seiner Seele war die bange Freude, die jeder hat, der lange nicht gesehene Freunde wiedersehen soll.

Eine kleine Anhöhe tauchte auf. Jenseits des Hügel lag einjarm mitten im Walde die Fuhrmannshütte.

Auf der Anhöhe stand ein kleiner Mann, der schon den Weg entlang lugte und plötzlich die Wägen schweigend verschwand. Das war Pohl, der Stallener, der da auf Posten gestanden hatte.

Krauser schritt Robert aus, und seine sonst blauen Augen leuchteten rot. Und als er auf den Hügel kam, sah er die Kameraden mit den Instrumenten vor der Waldhütte stehen. Steiner gab das Zeichen, und dem Anknüpfung tönte ein wohlklingendes Stück entgegen:

„So sei uns treulich willkommen, Du alter, lieber Gesell.“

Steiner machte mehrere Pausen in der Begleitung, während deren er sich heftig schmeigte, warf endlich die Luba ins grüne Waldgras, eilte Robert entgegen und schloß ihn in seine Arme. Die anderen folgten nach.

Gell leuchtete die freundliche Herbstsonne in die niedere Gasse der Waldhütte, wo die vier Musikanten mit glücklichen Gesichtern um den Tisch saßen. Steiner hielt Robert an der rechten Hand, Schulte an der linken und Pohl, der ihm gegenüber saß, schüttelte mit seinem lächelnd-italienischen Gesicht die vergnügtesten Grimassen.

„Und du bist nicht mehr so ganz bogen, wieder mit uns zu geh'?“ fragte Steiner.

„Nein! Aber ich wollt' erst einmal mit Euch reden. Ihr müßt mir noch ein bißchen Bedenkzeit lassen!“

„Bedenkzeit ist immer was Bedenkliches“, sagte Steiner. „Nämlich, dann hat man sich viel Lust. Aber wir geben dir die Bedenkzeit. In vier Wochen komm' wir wieder hier vorbei, sagen wir genau heute in vier.“

Da lagst du uns Bescheid, u. der beste Bescheid ist, du bringst dein Waldhorn mit. Ich bin schrecklich erschrocken, als ich dich so mit leeren Händen kommen sah.“

„Wenn du nämlich läßt wieder mit uns gehn, da hat' ich wieder viel Raum zum a'piell' k'ell'“

„Hast du nicht — hast du nicht was von meiner Kaiserkrone gehört?“ fragte Schulte, der Pöder. „Sie ist verheiratet“, antwortete Robert. „An den Schornsteinseger, gebilten.“

„Verheiratet!“

Des Wäders Augen funkeln in grimmer Trauer.

„Verheiratet! Und an einen Schornstein! Die Weiber sind schlocht.“

„Nach meiner Witwe frage ich überhaupt lieber gar nicht erst“, sagte Steiner bellommen.

„Ja auch besser!“

„Was heißt es auch besser! Da muß ich doch dahinter kommen, das kann ich nicht so ohne weiteres runter schluden.“

Und Robert gab einen Bericht, der Steiner sehr traurig stimmte und ihm die Luft nach Leichau zu rücken ließ, die bei der Nachricht von Frauens Fettel's Abzug ein wenig aufgeflossen war, wieder nahm.

„Ja hab' mein Wohlensmädchen von lang. zene ein fasten Abschiedsdritt gegem und brauch' ich nu nich zu ärgern“, sagte Pohl. „Wenn ich mich immer hatt' über meine abdrümmigen Viehchen geortert, da wär' ich schon längst mannsledot. Das war' werlich zu anstrengend gewöhl! Da wär' ich Euch amal was von Waldchen erzählen.“

Sie kanten alle heilig ab.

(Fortsetzung folgt.)

— Klatz. Dem Bredow sein Frau ist ja eine hübsche Person. — Ja, sie soll aber große innere Wärme haben. — Kann es sie nicht werden lassen?